

## Konzept des Frauenberatungsstelle e.V. für die Frauenberatungsstelle

Seit 1980 ist die Frauenberatungsstelle ein Ort, an dem Frauen mit körperlichen, psychischen, sexualisierten und strukturellen Gewalterfahrungen feministisch orientierte Beratung, Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe finden.

### Grundsätzliche Überlegungen

Gewalterfahrungen einer Frau verstehen wir nicht als ihr individuelles Schicksal, sondern sehen sie vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Jahrhundertlang tradierte und aktuelle Normen und Werte sind die Grundlage diskriminierender, einengender und von Gewalt geprägten Lebensbedingungen für Frauen. Nicht nur selbsterlittene körperliche Übergriffe (Misshandlungen jeder Art einschließlich sexueller Übergriffe) oder psychische Gewalt (Demütigungen, Drohungen, Missachtung, Abwertungen etc.), sondern bereits die Angst vor der allgegenwärtigen Gewalt führt zu Einschränkung in der Bewegungsfreiheit von Frauen und beschneidet ihre Entwicklungsmöglichkeiten.

Die soziokulturell definierten Rollenzuschreibungen und -erwartungen spiegeln sich in den Strukturen ökonomischer Existenz. Diese bestimmen die gesellschaftliche Machtverhältnisse zwischen Frauen und Männern und die alltäglichen Gewalt-Verhältnisse in Beziehungen. Obwohl eine Gesellschaft ohne Haus- und Familienarbeit nicht existieren kann und die physische und psychische Gesundheit der Bevölkerung in Korrelation zur Reproduktionsarbeit steht, die nach wie vor als ‚Frauensache‘ gilt, ist die gesellschaftliche Bewertung von Reproduktionsarbeit und Erwerbstätigkeit durch die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung bestimmt und höchst unterschiedlich im Hinblick auf die ökonomischen Gratifikationen und die jeweiligen Statuszuschreibungen.

Die Entscheidung Mutter zu werden bedeutet für viele Frauen, sich in finanzielle Abhängigkeit von einem Mann zu begeben, weil die gesellschaftlichen Voraussetzungen die Verbindung von Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit erschweren und oft sogar unmöglich machen. Das gilt sowohl für verheiratete Frauen, für unverheiratet zusammenlebende als auch alleinerziehende. Haus- und Familienarbeit von Frauen wird als selbstverständlich angesehen. Sie wird nicht bezahlt und selten wertgeschätzt. Die weitgehende Isolation der meisten Frauen im Haushalt verstärkt ihre Abhängigkeit in materieller und psychischer Hinsicht.

Auch Frauen, die sich für eine eigene ökonomische Absicherung über berufliche Arbeit entscheiden - und damit häufig auch gegen ihren Kinderwunsch - sind oft diskriminiert. Sie erhalten nicht nur selten die gleichen Aufstiegschancen und die gleiche gesellschaftliche Anerkennung wie Männer, (Das durchschnittliche Einkommen von Frauen liegt immer noch knapp 1/3 unter dem der Männer.) sondern sie sind ebenfalls zahlreichen Gewaltsituationen ausgesetzt: Seien es sexuelle Übergriffe am Arbeitsplatz, ihre Diskriminierung als ‚unweiblich‘.

Offene Auflehnung der Frau und der Versuch einer aktiven Veränderung ihrer Situation wird erschreckend oft nicht nur von psychisch labilen und geistig entwurzelten sozial gefährdeten Männern als Bedrohung empfunden und mit den ihnen jeweils zur Verfügung stehenden Machtmitteln (aggressive Demonstration körperlicher, finanzieller und/oder psychischer Überlegenheit) bekämpft. Nicht nur die Angst vor solchen Sanktionen reduziert die Handlungsfähigkeit der Frauen. Fast alle haben durch die Verinnerlichung der gesellschaftlichen Rollenerwartungen im Verlauf ihrer Sozialisation, durch die Beschränkung ihrer sozialen Handlungsspielräume, durch erlebte Benachteiligungen in Ausbildung und Beruf gelernt sich anzupassen und sich gegen Gewalt und andere Formen der Unterdrückung nicht ausreichend zur Wehr zu setzen.

Gewalt in jeder Form und in jedem Ausmaß ist ein Angriff auf die Menschenwürde und eine Verletzung der Menschenrechte. (Akzeptierte) Gewalt gegen Frauen ist Ausdruck gesellschaftlicher Bedingungen in denen weder die Opfer noch die Täter ihre Kräfte konstruktiv zum Wohle aller einsetzen können, sondern in einem sozialen Beziehungsgeflecht verstrickt sind, das die Entwicklung ihrer Potentiale begrenzt.

Eine Befreiung von Benachteiligung, Unterdrückung und Gewalt ist uns erst möglich, wenn wir Frauen aufhören, uns als machtlos zu begreifen und beginnen, selbst zu handeln.

Im Verein arbeiten wir mit und für Frauen in dem Bewusstsein der gemeinsamen Verantwortlichkeit für individuelles und gesellschaftliches Wachstum.

Dabei richten sich die Bemühungen unserer Arbeit nicht gegen Männer. Unsere **Utopie** ist eine Gesellschaft, deren oberstes Prinzip die Achtung vor dem Leben ist, in der Macht nicht Selbstzweck und auf die Durchsetzung der Interessen einzelner gerichtet ist, nicht eine Macht **gegen** sondern eine Macht **für** die Erhaltung des Lebens und unserer Lebensgrundlagen. In dieser Gesellschaftsutopie ist die Entfaltung des kreativen Potentials jedes Menschen kein Luxus sondern unverzichtbar; in dieser Gesellschaft ist daher auch die volle Gleichberechtigung der Geschlechter bei Wertschätzung ihrer Differenz unabdingbar. In einer solchen Gesellschaft der gegenseitigen Achtung ist kein Platz mehr für gewalttätige Machtausübung gegen Frauen (ebenso wenig wie gegen Kinder, wehrlose Alte, Kranke, Behinderte oder Fremde).

Indem wir Frauen dabei unterstützen, ihre Selbstachtung wieder zugewinnen, sich selbst zu akzeptieren und wertschätzen zu lernen, ihre Kompetenzen zu erweitern, Konflikte auszuhalten und auszutragen, ihre Arbeits-, Beziehungs- und Liebesfähigkeit weiterzuentwickeln, die Verantwortung für ihr eigenes Leben und ggf. für das ihrer Kinder zu übernehmen und durch die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung auch ihren Kräften zur gesellschaftlichen Entwicklung beizutragen, arbeiten wir auf diese Utopie hin.

#### Grundsätze unserer Arbeit

Wir vertreten einen ganzheitlich feministischen Ansatz:

- Die gesellschaftlichen Zusammenhänge, in denen Frauen aufwachsen und leben, werden mit in die Beratung einbezogen. So kann die Frau erkennen, wo und wie die vielfältigen Ursachen und Auswirkungen struktureller / individueller Gewalt Einfluss auf ihr bisheriges Leben hatten, und dass Gewalt - als die offensichtlichste Form der Unterdrückung - kein individuell erlebtes Schicksal ist.
- Einzelne Problemfelder betrachten wir nicht isoliert, sondern setzen sie in Bezug zur gesamten Lebenssituation einschließlich der Biographie und der sozialen Situation der jeweiligen Frau, denn psychische, körperliche, soziale und ökonomische Aspekte des Problems stehen in Zusammenhang.
- Auf der Basis der Leitideen von Selbstverantwortlichkeit und Autonomie ist uns auch wichtig, mit der einzelnen Frau herauszuarbeiten, ob und wie sie unter Umständen selbst zur Entstehung und Erhaltung einer gewaltsamen Beziehung beiträgt, z.B. durch ihren verzweiferten Wunsch ihrer Einsamkeit zu entfliehen und/oder der gesellschaftlichen Erwartung an eine „gute/richtige“ Frau gerecht zu werden.
- Unsere Arbeit focussiert auf die Entwicklung der Ressourcen von Frauen. Durch die Unterstützung von Eigenverantwortlichkeit und selbstbestimmten Entscheidungen kann die Frau für sich nach alternativen Handlungsmöglichkeiten suchen und neue Lebensentwürfe entwickeln. Wir unterstützen die Frauen dabei ihre je eigene Balance zwischen Autonomie und Selbstverantwortlichkeit und Verbundenheit und in Beziehung sein zu finden.
- Die hilfeschuchenden Frauen werden nur von Frauen beraten. Die Gewissheit, in der Frauenberatungsstelle nur auf Frauen zu treffen, reduziert die Schwellenangst deutlich, insbesondere bei den existentiell so bedrohlichen Themen im Zusammenhang mit Gewalt, die den Schwerpunkt unserer Arbeit bilden. Darüber hinaus kann es für eine Frau hilfreich sein, sich an einer Beraterin als Modell für einen selbstbewussten Umgang mit der eigenen Weiblichkeit zu orientieren.

Entsprechend der langen Tradition der Beratungsstelle steht das Thema ‚Gewalt gegen Frauen‘ im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Wie bei einem Erdbeben streuen die Wellen der Erschütterungen vom Epizentrum ‚körperliche oder psychische Gewalterfahrungen von Frauen‘ in die verschiedensten Bereiche hinein und zeigen, wie das folgende Schaubild verdeutlichen soll, die unterschiedlichsten Auswirkungen.



Das Angebot der Frauenberatungsstelle richtet sich speziell an Frauen:

mit **aktuellen Gewalterfahrungen**. Vor allem Frauen, die in Gewaltbeziehungen leben und die Hilfe und Unterstützung des Frauenhauses in Anspruch nehmen wollen/müssen, aber auch alle Frauen, die von ihren Männern geschlagen wurden, Morddrohungen erhielten, sexuelle Gewalt erlebten und/oder sich ihrer Freiheit beraubt fühlen und nicht im Frauenhaus Zuflucht suchen wollen, finden hier Rat und unmittelbare Hilfe.

die an den **Folgen von Gewalterfahrung** leiden, die in ihrer Form sehr unterschiedlich sein können und sich auf körperlicher, geistiger und emotionaler Ebene auswirken. (vgl. Tafel 1)

die **Schutz vor erneuten Gewalterfahrungen** und Diskriminierungen suchen und wissen wollen, was sie selbst dafür tun können,

denen es wichtig ist, mit uns als Frauen zu sprechen (und nicht mit einem Mann) und denen eine **feministische Beratung** wichtig ist, bei welcher sie sich mit ihren Erfahrungen so angenommen und akzeptiert fühlen können. Das ist nicht automatisch dadurch gegeben, dass die Beraterin selbst eine Frau ist. Dazu gehören auch die lesbisch lebenden Frauen. Darüber hinaus ist die Frauenberatungsstelle im Lauf der Jahre für sehr viele Frauen zu einer ersten Anlauf - Adresse für frauenspezifische Anliegen aller Art geworden. Im Beratungsgespräch erarbeiten wir mit der ratsuchenden Frau, welche Art der Hilfe sie sucht und braucht und wo sie diese bekommen kann. Diese Aufgabe können wir durch unseren Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen psychosozialen Einrichtungen (z.B. in der PSAG), mit niedergelassenen Therapeutinnen, RechtsanwältInnen, ÄrztInnen und Fachkliniken erfüllen.

## Unser Angebot

Wir bieten von Gewalt betroffenen oder bedrohten Frauen je nach ihrem Bedarf und unseren Möglichkeiten Einzel-, Mehrfach- oder Langzeitberatung (bis max. 25 Std.). Dabei arbeiten wir auf drei Ebenen:

- **Krisenintervention und Sicherheitsplanung:** Im Falle einer akuten Notsituation unterstützen wir die Frau behutsam und geben ihr Raum, ihren Schmerz auszudrücken, helfen ihr dabei, für sich einen Weg des Umgangs mit dem erlebten Trauma zu finden und erarbeiten mit ihr Handlungsmöglichkeiten.
- **Aufarbeitung der Folgen von Gewalterfahrungen:** Probleme, die einen klar umgrenzten Rahmen nicht überschreiten, kann eine Frau in der Beratungsstelle bearbeiten. Bei tiefgreifenden Störungen helfen wir ihr auf Wunsch, einen geeigneten Therapieplatz zu finden. Ggf. begleiten wir sie unterstützend bis zum Beginn der Therapie.
- **Prävention:** Unsere Arbeit ist im engeren Sinne dadurch präventiv, dass wir Frauen dabei unterstützen, eine kompromisslose Selbstachtung zu entwickeln, ihre Handlungskompetenzen zu erweitern, sich aus Abhängigkeits- und Gewaltbeziehungen zu lösen, sich aus gewaltsamen Strukturen zu befreien und zu lernen, sich durch die Übernahme der Verantwortung für ihr eigenes Leben vor Wiederholungen der traumatischen Erfahrungen zu schützen.

Gelegentlich bieten wir, neben der individuellen Beratung, Gruppen zu unterschiedlichen Themen an.

Auf Prävention im weiteren Sinne ist unsere Öffentlichkeitsarbeit ausgerichtet. Durch Vorträge, Diskussionsveranstaltungen, Videoabende, Workshops etc. versuchen wir auf die gesellschaftlichen Bedingungen aufmerksam zu machen, in denen Gewalt, auch die gegen Frauen, entsteht, sich zeigt oder verschwiegen und geleugnet wird, die Folgen dieser Gewalt aufzuzeigen und über Handlungsalternativen zu informieren.

## Arbeitsstruktur

Die Grundsätze, nach denen wir unsere Beratungsarbeit ausrichten, gelten, wie in einem Hologramm, auch für unsere eigenen Arbeitsstrukturen. Nach innen arbeiten wir möglichst hierarchiefrei, demokratisch und verwalten uns selbst, nach außen hin sind wir autonom und kooperativ vernetzt.

**Kooperation:** Als zentralen Teil unserer Arbeit sehen wir die Zusammenarbeit mit dem Braunschweiger Frauenhaus an. Das beinhaltet die Beratung von Frauen im Vorfeld eines Aufenthaltes dort, währenddessen - soweit gewünscht und notwendig - und die aufarbeitende Beratung im nachherin und im Übergang zu einem neuen Leben.

Unter Berücksichtigung des Datenschutzes und des Selbstbestimmungsrechts der Frauen arbeiten wir in ihrem Interesse mit allen relevanten Behörden und Institutionen zusammen.

**Vernetzung:** Innerhalb des psychosozialen Feldes in Braunschweig ist die Beratungsstelle durch ihre Mitarbeit in der PSAG, dem Arbeitskreis gegen Gewalt an Frauen, dem Runden Tisch gegen Gewalt, dem 8. März-Bündnis, der iKost – interdisziplinären Koordinierungsstelle gegen häusliche Gewalt und die Einbindung in weitere Arbeitskreise seit Jahren gut integriert.

**Personelle Ausstattung:** Die Konzeption dieser Beratungsstelle ist auf mindestens zwei Stellen für Fachkräfte mit therapeutischer Zusatzausbildung angelegt. Zusätzlich bemühen wir uns um Gelder für Honorarkräfte und können je nach Kapazität auch eine Praktikantin anleiten.

**Qualitätssicherung:** Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle sind verpflichtet, sich durch Weiter- und Fortbildung stets auf dem aktuellen Stand der sozialrechtlichen und therapeutischen Entwicklung unseres Arbeitsfeldes zu halten. Dafür steht ihnen Bildungsurlaub zur Verfügung.

Sie sind außerdem verpflichtet, regelmäßig an der Supervision teilzunehmen. Als Fallsupervision dient sie der Gewährleistung der Qualität der beraterischen Arbeit; als Teamsupervision unterstützt sie die Kooperations- und Handlungsfähigkeit der Mitarbeiterinnen und sichert damit die Effizienz der Arbeit.

Um sich vor Selbstüberforderung und Burn-out zu schützen, sind die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle verpflichtet, für ihre notwendige körperliche und psychische Erholung Sorge zu tragen und damit die Kontinuität der Beratungsarbeit sicher zu stellen.

Seit 2006 ist der Frauenberatungsstelle e.V. Träger der BISS – Beratungs- und Interventionsstelle in Braunschweig.

Mit dem niedersächsischen Aktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen wurden begleitende Maßnahmen zum Gewaltschutzgesetz auf Landesebene in Angriff genommen. Die Beratungs- und Interventionsstelle – kurz BISS – unterstützt Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind. Die BISS-Stellen bieten ein spezielles Angebot für misshandelte Frauen und ihre Kinder. Im Unterschied zur Frauenberatungsstelle verfolgt die BISS einen pro-aktiven Ansatz: Sie erhält von der Polizei Mitteilung über deren Einsätze bei häuslicher Gewalt, nehmen dann Kontakt mit den Geschädigten auf und bieten ihre Hilfe an. Es wird vermutet, dass dadurch Frauen erreicht werden können, die aus eigenem Antrieb – zumindest zum gegenwärtigen Zeitpunkt – keine Beratungsstelle aufgesucht hätten. Die BISS führt keine länger andauernde Beratung oder Therapie durch. Vielmehr zählen zu ihren Aufgaben die psychosoziale Krisenintervention, die Sicherheitsplanung für die Opfer und die Weitervermittlung an andere Institutionen. Außerdem informieren sie über die rechtlichen Möglichkeiten, die das Gewaltschutzgesetz (GewSchG) bietet und unterstützen die Opfer ggf. bei der Antragstellung. Die BISS sind somit Teil einer Interventionskette Polizei – BISS – Gericht.